

Nach dem Ölpreisschub der vergangenen Woche steigt wieder der Reformdruck.

Eine Preisrevolution, Sire!

Von Gerd Held

Wenn sich eine Lage fundamental ändert, kommt das immer in einzelnen Ereignissen zum Ausdruck. Seit dem neuen Ölpreisschub in der vergangenen Woche ist unsere Welt nicht mehr die gleiche wie bisher. Es war ja eher ein Preisrückgang erwartet worden und nun müssen wir anerkennen, dass da etwas Grundlegendes und Hartnäckiges am Werk ist. Die Wertordnung unserer Welt ist an einem ganz prosaischen Punkt erschüttert: bei der Preisordnung der Güter. Als im letzten Jahr der Brotpreis stieg, nahm man das allenfalls als Erinnerung an ältere Hungerzeiten, die nicht wirklich wiederkehren würden. Die steigenden Energiepreise waren zunächst nur Anlass zur Klage über die hierzulande immer verdächtigen „Großen“, die Energiekonzerne. Die Lohnforderungen wurden hochgeschraubt, die große Koalition schraubte eifrig mit bei Renten, Wohngeld und anderen Versorgungszahlungen. Die Zentralbanken warnten vor den Gefahren einer Inflation und auch in der Öffentlichkeit bürgerte sich dieser Begriff schnell ein. Das ist nicht ganz präzise und etwas zu leicht gedacht. Solange die Preissteigerungen als „Inflation“ bezeichnet werden, erscheinen sie als Folge einer Geldentwertung. Man kann ihr geldtechnisch begegnen und mit Zinspolitik das Geld knapper machen. Aber die Ursache für die steigenden Preise bei Nahrungsmitteln und Energie sind nicht Folge einer Geldentwertung. Sie sind eine Folge von Knappheit.

Diese neue Knappheit ist sehr elementar gelagert. Sie betrifft nicht die Endprodukte einzelner Arbeitszweige, sondern Eingangsgüter, die auf die ganze Breite einer Volkswirtschaft wirken und sich durch ihre verschiedenen Fertigungsstufen durchpausen. Da gibt es die Liste der Agrarrohstoffe, deren Preise innerhalb eines Jahres zwischen 52,9% und 98,6% gestiegen sind:

Weizen, Mais, Baumwolle, Soja, Reis. Viele mineralische Industrierohstoffe haben sich ebenfalls verteuert. Die Preissprünge beim Erdöl werden sich bald beim Erdgas fortsetzen, und neben der Energieknappheit kündigt sich schon ein neuer Abgrund an: die Wasserversorgung.

So wird die Teuerungswelle durch eine fundamentale Knappheit getrieben. Die Engpässe sind ganz ungebeten zu uns gekommen, wie neue Mitbewohner, die man sich nicht aussuchen kann. Oder wie ein fremde, magere Gegend, in die es uns über Nacht verschlagen hat. Natürlich kann man darauf spekulieren, dass eine ganz fundamentale technologische Innovation uns von den Schwierigkeiten erlöst. Aber an den Märkten wird gegenwärtig vorsichtiger spekuliert. Dort sitzen die Realisten. Sie träumen nicht von einer leichten Energieumstellung mit Windrädern und Hausdämmung. Sie setzen nicht darauf, dass man den Stoffbedarf einer gewachsenen Weltbürgerschaft von unseren Märkten fernhalten kann wie früher die Massen vom Königspalast. Nein Sire, es ist eine Preisrevolution und wir sind dabei, ob wir es wollen oder nicht.

Niemand kann schon absehen, welche Folgen diese Preisrevolution haben wird. Sparsamkeit und Entlastung werden wichtig werden; das rationelle Arbeiten in großen Systemen und Städten wird eine Renaissance erleben; die volkswirtschaftlichen Sektoren werden sich umgruppieren. Man hört auch von brachliegenden Bodestücken und Gebäuden, die wieder in Betrieb genommen werden. Auf jeden Fall wird es mehr Aktivität geben, die grüne Umwelt-Beschaulichkeit ist hin. Der erste große Verlierer der Preisrevolution steht auch schon fest: die Linke. Sie steht mit ihrer Versorgungsklientel und ihrem Unterhaltungsprogramm „Es ist genug Geld

für alle da“ nun wie eine bizarre Karikatur im Lande. Ihre Heimspiele in den Talkshows sind nur noch Pantoffeltreffen, seit die Preise draußen Klartext funken.

Es könnte jedoch auch einen Gewinner geben. Im neuen Ernst der Lage liegt eine große Chance für die bürgerlichen Parteien. Die CDU/CSU hatte ihren Reformim-

puls unter dem Einfluss einer außergewöhnlichen Konjunktur fast völlig verloren. Sie kann ihn jetzt wiedergewinnen, wenn sie nur den fundamentalen Wechsel der Lage wahrnimmt, der in diesem Juni 2008 eingetreten ist. Denn das ist die schöne Pointe der Preisrevolution: sie schafft ein neues Reformklima.

(Manuskript vom 10.6.2008, erschienen als Leitartikel in der Tageszeitung „Die Welt“ am 11.6.2008 unter der Überschrift „Die nützliche Preisrevolution“)